

esels ohr



FACHZEITSCHRIFT FÜR KINDER- UND JUGENDMEDIEN

| Februar-Themen |
| Flucht & Flüchtlinge |
| Macht der Bilder |
| Tierisch besonders |



Rubriken

Eselsohr-Galerie: Maren Briswalter	5
App des Monats: Peter und der Wolf 2.0 von Marlene Zöhrer	14
Vorabdruck: Hat Jesus Fußball gespielt? (Moritz Verlag)	17
Kommentar: Warum Klassiker? Ein Plädoyer von Heike Brillmann-Ede	18
4 Jungen, 4 Bücher: Aktuelle Jungen-Bücher für Leser ab 12 Jahren von Ulf Cronenberg	22
Blickpunkt: Auf Augenhöhe – oder: Die Kunst des respektvollen Umgangs von Anne Schieckel	26
News, Termine	32
Die Buecherkinder lesen!/Die Besten 7	34
Vorschau/Impressum/Register	35

Thema

Bücher voller Flüchtlinge von Sigrid Tinz	6
Auf der Flucht – Kinder- und Jugendbücher 2016 von Kathrin Köller	8
Buchaktionen für Flüchtlinge von Frank Sommer	10
Bilder gegen Bürgerängste von Karin Gruß	11

Im Porträt

Magisches Licht und weite Landschaften – Naturbegegnungen mit Maren Briswalter von Karin Gruß	13
Geburtstage in Berlin, Wien und überall! (Interview mit Georg Glöckler) von Christine Paxmann	21

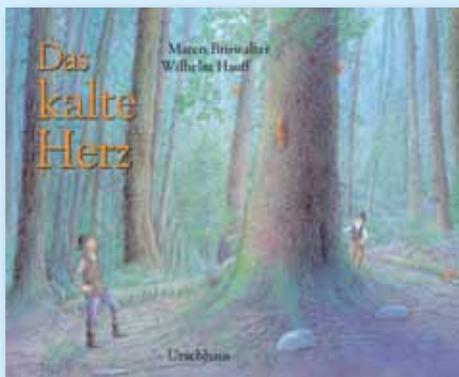
Extra

Transbook – ein junges Netzwerk von Nicola Bardola	12
„Neugierig auf die Welt“ – 10. Münchner Bücherschau von Sylvia Mucke	20
Eselsohr auf Messen unterwegs von Christine Paxmann	28

Erlesen

Bilderbuch	14
Kinderbuch	19
Jugendbuch	24
Musik	25
Sachbuch	29

Cover und Galerie



Wilhelm Hauff/Maren Briswalter (Illu.): **Das kalte Herz**.
Urachhaus 2009, 32 S., ab 5, € 14,90. ISBN 978-3-8251-7672-3

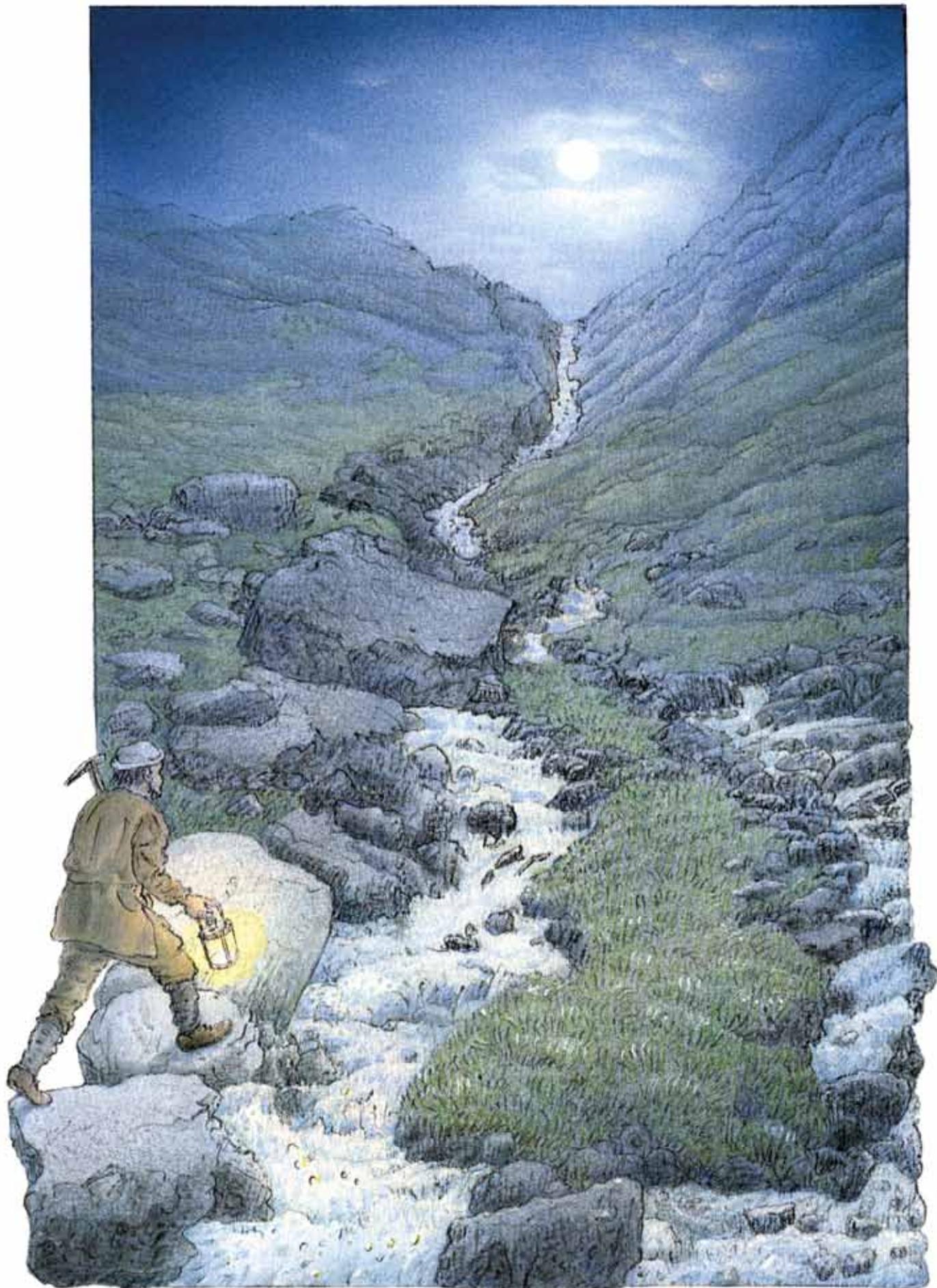
► In jeder Eselsohr-Ausgabe präsentieren wir eine/n Illustrator/in oder ein Buch besonders. Für die Ausstattung der Februar-Ausgabe bedanken wir uns bei **Maren Briswalter**. Von ihr stammen das Titelbild und die Illustrationen im Heft. Aktuelle Veröffentlichungen (hier abgebildete Illustrationen sind u. a. diesen entnommen): E. Joß: Rübezahl (Urachhaus 2015); E. und H. Keil: Die Vorlesebibel (Deutsche Bibelgesellschaft 2015); Die Weihnachtsgeschichte (Pattloch 2014); N. Walker-Guye: Ruben und Robinia (Aracari 2015); Der Rattenfänger von Hameln (Urachhaus 2013); Said: Hans mit der Hütte (Sankt Michaelsbund 2012); N. Walker-Guye: Schneehäschens Weihnachtsüberraschung (Aracari 2012); Storm: Pole Poppenspärer (Urachhaus 2011); N. Walker-Guye: Schneehäschens Stern (Aracari 2010); E. Joß: Die Zauberfeder (Sankt Michaelsbund 2009); Hauff: Das kalte Herz (Urachhaus 2009); R. Godden: Holly und Ivy (Urachhaus 2007)

STECKBRIEF

Maren Briswalter, geboren 1961, wuchs in Dresden auf und studierte Malerei an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden und Visuelle Kommunikation an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach. Sie hat Bilderbücher, Kinderbücher, Sachbücher und Cover illustriert (u. a. für Aracari, Beltz, Coppelrath, Dressler, Freies Geistesleben, Jacoby & Stuart, Urachhaus). Einige wurden als „Buch des Monats der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur“ ausgezeichnet und standen auf der Empfehlungsliste „Die besten 7“. Sie hat drei Kinder und lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Mainz. Info & Kontakt: www.maren-briswalter.de



Eselsohr-Galerie



© Maren Bräswalter, Rübzahl, Urachhaus

Bücher voller Flüchtlinge

Die Schulturnhalle ist umfunktioniert zur Notunterkunft, in der Kitagruppe oder in der Klasse gibt es neue, fremde Kinder. Flucht ist *das* Thema – im Radio und im Fernsehen, abends am Abendbrotisch und im Bilderbuch. Und das ist auch gut so. Denn es ist ein schwieriges Thema und dem nähern wir Erwachsene uns doch viel lieber, wenn uns ein gutes Buch dabei an die Hand nimmt.

Mit einem Hang zur Symbolik ließen sich viele Parallelen ziehen zwischen Flucht und Geflüchteten und den Büchern darüber: Dass es so viele gibt wie nie zu dem Thema; dass es im Laufe der nächsten Zeit noch einige mehr werden; vor allem aber, dass es nicht das eine, typische Buch gibt. Jedes hat seinen eigenen Schwerpunkt, seine ganz eigene Sichtweise und Stimmung. Auch optisch sind die Titel multikulti: von freundlich bunt bis poetisch, von typisch kindlich bis künstlerisch innovativ, gemalt, gezeichnet, collagiert. Also einfach zugreifen! Anknüpfungspunkte für die aktuelle Lage und die eigenen Gedanken bieten sie alle, und jedes Kind wird sowieso das herauslesen, was es will. Und fragen, was es interessiert. Weswegen es nicht schaden kann, als Erwachsener ein gewisses Hintergrundwissen zu haben, um das komplexe Thema nicht mit zu einfachen Antworten auf Ja-Nein-Schwarz-Weiß-Gut-Böse zurechtzustutzen. Gemeinsam ist allen: Sie sind überdurchschnittlich gut gemacht – vielleicht weil sich Autoren, Illustratoren und Verlage angesichts des komplexen und schwierigen Themas besonders große Mühe geben.

Wortwelten

Zuhause kann überall sein von Irena Kobald (Text) und Freya Blackwood (Illustration) begleitet ein Mädchen, geflohen aus einem Kriegsgebiet, bei ihrer Ankunft bei uns, wo es ihr kühl und laut vorkommt – und gleichzeitig ist die Welt um es herum stumm, weil es die Sprache nicht versteht. Nach und nach werden die Töne zu Worten, wird der neue Geräuschteppich so gemütlich vertraut wie der alte zu Hause. Und es wird – während sich die Kulisse von blassem Blau zu freundlichem Orange wandelt – langsam warm mit dem neuen Leben.

Gleiche Perspektive, ganz anderes Buch ist Anja Tuckermanns **Nusret und die Kuh**, illustriert von Uli Krappen und Mehrdad Zaeri. Denn Nusret kommt nicht allein aus dem Kosovo, sondern mit seiner Kuh. Und was die beiden so erleben in ihrer neuen Heimat, das schreiben sie nach Hause an Omi und Opi – und zwar beide jeweils aus ihrer Sicht, was unabhängig vom Thema eine sehr bunte, sehr fröhliche und gleichzeitig zu Herzen gehende Geschichte ergibt.

Die Sichtweise eines einheimischen Mädchens schildert Susana Gómez Redondos **Am Tag, als Saída zu uns kam**: dass es sich langsam mit der traurigen, stillen Saida anfreundet, die ihre Worte verloren zu haben scheint; wie es ihr beim Suchen hilft – mit ihr spielt, malt, schreibt, träumt – und sie so beide neue Worte finden. Empathisch, metaphorreich und mit fantasievollen Illustrationen von Sonja Wimmer, die das Thema Sprache, Wörter, Schrift und Buchstaben auch bildlich in den Mittelpunkt stellen.

Farbenwelt

Beinahe selbst zum Flüchtling werden die kleinen Leser und Leserinnen mit **Karlinchen. Ein Kind auf der Flucht**, weil dieses Kind auf der Flucht perfekt als Identifikationsfigur funktioniert. Anders aber als der preisgekrönte Titel **Akim rennt** (Moritz 2013, ab 6, Eselsohr 01/14, S. 14) oder auch das bittere, böse, pessimistische Buch **Die Insel** (Fischer Sauerländer 2015, ab 8, Eselsohr 11/15, S. 16) ist Annegret Fuchshubers Karlinchen bunt statt brutal authentisch und wird keinem Kind Angst machen. Zwar steht es durchaus ernst um Karlinchen, es ist allein, hungrig und friert, aber gleichzeitig hat es etwas pippi-langstrumpfhafes, wie es den tumben Polizisten entwischt, dicken bepelzmantelten Schaffraffer-Damen beim Hundeküssen

zusieht, mit den Krähen, Narren, Steinbeißern und Seidenschwänzen in bester Kinderlogik über Bleibemöglichkeiten argumentiert.

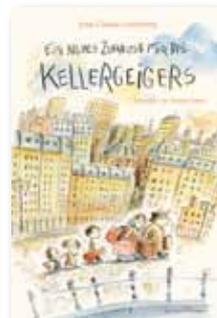
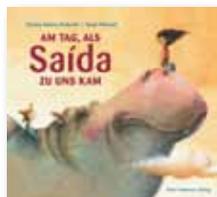
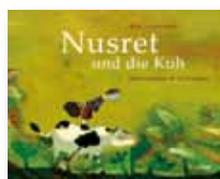
Metaphernwelten

Einen sehr weiten Blickwinkel haben die **Zugvögel** (Picus 2015, ab 5, Eselsohr 05/12, S. 10): Wir schauen gleichermaßen auf uns, die wir schon da sind, und auf die, die kommen. Menschen zwar, aber bildlich und auch textlich metaphorreich an die Welt der Vögel angelehnt. Was dem Buch einen feinen, poetischen Humor gibt und es den Lesern schwer macht, gedanklich in oberflächliche Zuordnungen wie Kriegs- oder Wirtschaftsflüchtlinge, Sinti, Roma, normale Ausländer, Obdachlose zu entwischen.

Ähnlich, aber bissiger, frecher, augenzwinkrender geht es bei **Ein neues Zuhause für die Kellergeigers** von Jean-Claude Grumberg (Text) und Ronan Badel (Illustration) zu. Die Kellergeigers sind irgendwelche, die man nicht besonders mag, weil sie zu runde Nasen haben, blaue Augen oder schwarze oder braune, zu groß oder zu klein sind, viel zu klein oder eher zu normalgroß, viel zu normalgroß – und hier begleiten wir sie bei der Suche nach einer neuen Bleibe. Mit richtig viel Text zum Vorlesen, Lachen und Drübernachdenken.

Geschichtenwelten

Optisch eher ein Sachbuch ist **Alle da!** (Klett Kinderbuch 2014, ab 5, Eselsohr 03/15, S. 21) und inhaltlich eine wahre Schatztruhe voller kleiner Bild-Text-Einheiten, die viele viele Geschichten erzählen, über Flüchtlinge, Migration und die ganz persönlichen Gründe dafür, über Vorurteile und Zusammenleben. Fröhlich und lakonisch, manchmal schwierig und ziemlich bunt. So wie das Leben eben.



Sehr ernst und schön ist **Der rote Mantel**: Das ganze Buch spielt in nur einer einzigen Szene: Eine ehrenamtliche Betreuerin erzählt einem Jungen in einer Flüchtlingsnotunterkunft eine Geschichte, und zwar die vom Heiligen Martin. Von Heinz Janisch sehr frei interpretiert und gerade dadurch so aktuell und persönlich mit dem Schicksal des Jungen verknüpft, dass die zur Folklore erstarrte Legende auf einmal wieder lebendig wird und, ohne es explizit zu sagen, zeigt: Menschlichkeit funktioniert kulturübergreifend. Und kann eigentlich so einfach sein.

Diese Botschaft lässt sich in allen Büchern mitlesen, weswegen man sie alle positiv gestimmt zuklappt: Jeder von uns hat Handlungsmöglichkeiten, wir müssen weder resigniert im Mitleid verharren noch uns an der nationalen und internationalen Wirtschafts-Kriegs-Friedens- und Flüchtlingspolitik abarbeiten. Sondern wir können einfach das Naheliegende tun: freundlich den einzelnen Menschen sehen und helfen, wo es nötig und wie es möglich ist.

Auch Bücher können helfen

Überall in Deutschland durchforsten Bücherfreunde ihre Regale, stellen Buchläden Spendenboxen auf, betreuen Ehrenamtliche Lesecken in Flüchtlingsunterkünften. Klar, die Sprache ist der Schlüssel zur Integration, und Sprachlehrwerke, Sachbilderbücher, Bildwörterbücher sind wichtig (siehe Dezember-Eselsohr). Aber Bücher sind ja noch viel mehr! Auszeiten, Fantasiereisen, Ablenkung, Beschäftigung, Erholung, weswegen auch und gerade Geschichten in die Lesecke gehören. Es gibt einige fremd- oder auch mehrsprachige Titel wie zum Beispiel ganz neu das wunderwunderschöne arabisch-deutsche **Sonne und Mond: Wie aus Feinden Freunde wurden** (Edition Orient 2015, ab 5). Allerdings: Deutlich größer als das Angebot und auch als das Budget ist die Zahl der theoretisch benötigten Sprachen. Aramäisch, Serbisch, Persisch, irakisches Arabisch, libysches Arabisch, Romani, Paschto, Oromo, Somali, Kurdisch ...

Die Lösung: sogenannte Silent Books, Bücher ohne Worte. Ja, auch ein bisschen Notlösung, weil aus den Bildern jeder die Geschichte in seiner eigenen Sprache herauslesen kann. Aber keinesfalls nur: Denn diese Bücher haben ihre eigene Magie und bieten jedem Betrachter genau die Geschichte, die er gerade mag oder braucht. Und je nachdem, wie sie ausgestaltet sind, eignen sie sich für verschiedene Altersstufen von ganz klein bis schon erwachsen; oder für alle gleichzeitig.

Im Prinzip eignet sich jedes Wimmelbuch, aus dem die eigenen Kinder herausgewachsen sind, als Spende. Aber die Auswahl auch an aktuellen Büchern ist unendlich viel reichhaltiger: Es gibt bunte und fröhliche wie das **Das kunterbunte Monsterbuch** (aracari 2015, ab 3) und eher ruhige, schlichte wie **Wie die Vögel** (Aladin 2013, ab 4), wirklichkeitsgetreue wie **Ein Baum geht durchs Jahr** (Moritz 2010, ab 4), fantastisch-surrealistische wie **Das Baumhaus** (arsEdition 2010, Eselsohr 11/10, S. 13) oder mit einem Blick auf Technik und Maschinen wie **Maulwurfstadt** (NordSüd 2015, ab 5, Eselsohr 04/15, S. 6).

Beinahe wirklich lesen lassen sich Ohne-Worte-Comics wie die niedlichen, lustigen Alltagsabenteuer der Reihe **Kleiner Strubbel** (Reprodukt 2013 ff., ab 3), und auch **Die Reise** und deren Fortsetzung **Die Suche** (beide Gerstenberg 2015 bzw. 2016, ab 5) erzählen verhältnismäßig stringent ihre Geschichte. Für ältere und erwachsene Leser perfekt sind die „Erzählbilder“ genannten Titel von mixtvision: **Als die Fische spazieren gingen** (2010, ab 3) oder **Als die Häuser heimwärts schwebten** (2012, ab 3). Oder die Bücher von David Wiesner wie **Strandgut** (Aladin 2013, ab 5) oder das mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 2015 ausgezeichnete **Herr Schnuffels** (Aladin 2014, Eselsohr 04/14, S. 14), in denen sich skurrile Dinge mit dem normalen Alltag verweben. Mehr als einen Funken Fantasie braucht es nicht, um sich darin zu verlieren. Und um erholt und mit neuen Eindrücken irgendwann wieder in den Alltag zurückzukehren. Mit einem Lächeln im Gesicht.

Sigrid Tinz



© Wären Bräiswäter, Urachhaus

Irena Kobald/Freya Blackwood (Illu.): **Zuhause kann überall sein**. A. d. Engl. v. Tatjana Kröll, Knesebeck 2015, 32 S., ab 5, € 12,95. ISBN 978-3-86873-757-8

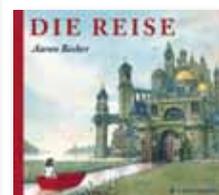
Anja Tuckermann/Uli Krappen u. Mehrdad Zaeri (Illu.): **Nusret und die Kuh**. Tulipan 2016, 52 S., ab 5, € 18,-. ISBN 978-3-86429-302-3

Susana Gómez Redondo/Sonja Wimmer (Illu.): **Am Tag, als Saïda zu uns kam**. A. d. Span. v. Catalina Rojas Hauser, Peter Hammer 2016, 32 S., ab 5, € 15,90. ISBN 978-3-7795-0540-2

Annegret Fuchshuber: **Kartintchen**. Ein Kind auf der Flucht. Annette Betz 2015, 32 S., ab 6, € 14,95. ISBN 978-3-219-11692-2

Jean-Claude Grumberg/Ronan Badel (Illu.): **Ein neues Zuhause für die Kellergeigers**. Jacoby & Stuart 2016, 96 S., ab 9, € 12,95. ISBN 978-3-9417-8722-3

Heinz Janisch/Birgitta Heiskel (Illu.): **Der rote Mantel**. Die Geschichte vom Heiligen Martin. Tyrolia 2015, 26 S. ab 4, € 14,95. ISBN 978-3-7022-3489-8



Magisches Licht und weite Landschaften – Naturbegegnungen mit Maren Briswalter

Bei Einbruch der Nacht steigt ein Mann mit Spitzhacke und Laterne festen Schrittes einen Hügel hinauf, von dessen Kuppe ein Bach seinen Weg ins Tal nimmt. Am blauschwarzen Himmel der Mond; von nur wenigen Wolken verdeckt weist er dem nächtlichen Wanderer den sicheren Weg.



© Veit Rösler

Erhabene Natur

Wer nun ein Bild im Stil eines Landschaftsmalers der Romantik vor Augen hat, liegt ganz richtig. Wie hier beschrieben in **Rübezahl** (Urachhaus 2015, ab 5), sind Maren Briswalters Illustrationen gleichermaßen von großer emotionaler Kraft und einer fast ehrfürchtigen Erhabenheit der Natur geprägt. In **Der Rattenfänger von Hameln** (Urachhaus 2013, ab 6) empfängt ein doppelseitiges Landschaftspanorama den Leser. Von erhöhtem Standort aus blickt er auf die friedlich daliegende Stadt in der Ebene. „Der Betrachter soll in diese weiten Landschaften ‚hineingezogen‘ werden“, erläutert die 1961 in Thüringen geborene Künstlerin. Schon seit ihrem Studium in Dresden ist sich die Malerin ihrer Affinität zur romantischen Malerei sehr bewusst. Deren Einfluss auf ihre Illustrationen wird u. a. im „starken Stimmungsgehalt wechselnder Landschaften – von unwirtlich bis bedrohlich zu prächtig winterlich“ – unmittelbar spürbar.

Historische Stoffe

Ein besonderes Augenmerk legt Briswalter auf historische Stoffe. „Für [diese, K.G.] tauche ich zur ‚Einstimmung‘ bei der Recherche in die jeweilige Zeit ein, um das Wesen und die Atmosphäre des Textes zu erfassen.“ Besonders hervorzuheben sei hier das Beispiel von Lessings **Nathan der Weise** (Kindermann, 5. Aufl. 2011, ab 8). Aus Respekt vor dem unbekanntem Kulturkreis holte sich die Künstlerin fachkundigen Rat bei einem Islamwissenschaftler. Ihre nahezu akribische Detailtreue bringt das Fremde in Kostümen und Requisiten, Architektur und Landschaft zum Vorschein. Von Nathan bis zu Saladin Palastwache agieren die Personen körpersprachlich

und mimisch eindeutig und vertraut: So bringt die Illustratorin dem aufmerksamen Betrachter Gefühle und eine unbekannte Kultur auf sensible Art nahe.

Mensch und Tier

Die Bearbeitung von Märchen, Mythen und Legenden macht zweifellos einen großen Teil von Briswalters Schaffen aus. Bewältigung schwieriger Lebenssituationen, Rettung aus Not, Gefahren, aber auch Schutz durch die Natur: Dramatische Elemente finden sich auch in ihren Bilderbüchern für jüngere Kinder. **Schneehäuschens Weihnachtsüberraschung** (aracari 2012, ab 3) erzählt von der Freundschaft und dem Miteinander der Waldtiere. Deren anthropomorphe Körpersprache erscheint im Kontext der Geschichte um menschliches Verhalten überaus schlüssig, da sich die „Tierfiguren in einer fast natürlichen Winterlandschaft bewegen und die Gefühle der Figuren echt sind und in Text und Bild übereinstimmen“. Der Gefahr einer Verniedlichung begegnet die Künstlerin auf ihre Weise. Im Bewusstsein, dass bei einem detailreichen, realistischen Stil „Kitsch-Gefahr für die Figuren“ (M.B.) besteht, strebt sie hier gleichzeitig nach Vereinfachung und baut kleine ironisierende und verfremdende Details ein.

Suchende Arbeitsweise

Briswalters Landschaften, Straßenfluchten und Plätze sind selbst bei Nacht von einer nahezu behutsamen Farbigkeit. Die Mischtechnik aus Kontur, gespritzten und aquarellierten Farben, oder auch fein abgestufte Bleistiftzeichnungen verhelfen ihren Bildern zu einer besonderen Ästhetik und Ausdruckskraft, die für ihre Bildsprache kennzeichnend ist.

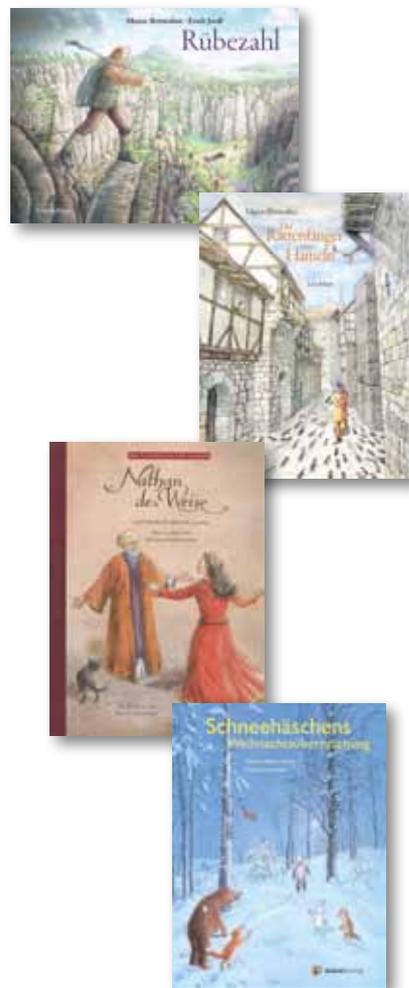
Sie selbst sieht es so: „Dieser Stil (...) entspricht einer tastenden, suchenden Arbeitsweise, das Bild nicht zu sehr zu verdichten, durchzuarbeiten, weil es dann schnell umkippen kann ins Steife, Verkrampfte und Grelle.“ Zu mir spricht daraus auch eine respektvolle Distanz, mit der diese vielfach ausgezeichnete Künstlerin sich ihrem Sujet achtsam nähert. In der Anthologie **Das neugierige Fuchslein im Bärenschloss** (Freies Geistesleben 2006, ab 4) beweist diese noch zu wenig beachtete Illustratorin ihr Können zudem in der Schwarz-Weiß-Zeichnung.

Eine Wanderameise vor tief verschneiter Winterlandschaft: Großartig, wie Briswalter die freie Fläche als kompositorisches Mittel einsetzt! Einem stimmungsvollen Krüss-Gedicht stellt sie eine nächtliche Dorfidylle zur Seite – und hält beeindruckend sicher die Waage, ohne ins Klischee abzugleiten.

Echte Gefühle

Maren Briswalter gewährt in ihren Bildern den Blick auf eine Welt, die ihre Ausdruckskraft aus der Echtheit von Gefühlen erhält, die sie auch im Betrachter auslösen. Eine höchst professionelle Künstlerin, die ihren romantischen Vorbildern treu bleibt und mit ihren Bildern berührt – eine leise, aber starke Stimme der Illustrationskunst im deutschsprachigen Raum!

Karin Gruß



Warum Klassiker? Ein Plädoyer

Brauchen Kinder Klassiker – oder nur wir, die Erwachsenen, die sich nach „der nostalgischen Lesestunde auf dem Sofa“ sehnen? Überlegungen zu dem Artikel „Das hat die Oma mir schon immer vorgelesen ...“ von Sigrid Tinz (Eselsohr 12/15, S. 8).

Was macht ein Kinderbuch zu einem Klassiker?

Es sind Bücher ohne Verfallsdatum, „keine Wegwerfware“ (Ute Bleich). Es sind Lieblingsbücher über Generationen hinweg, manche sogar Bestseller, häufig in zahlreiche Sprachen übersetzt. Wichtig für ihre Beliebtheit sind Merkmale wie „Innovativität, Repräsentativität, Darstellung der kindlichen Erlebniswelt oder Anregung der Phantasie“ (Bettina Kümmerling-Meibauer). D.h. klassische Text- und Bildautoren setzten Themen und Stile, die heute noch inspirieren; sie eroberten und etablierten Genres; sie begegneten ihrer Leserschaft mit Einfühlungsvermögen und Respekt; sie standen ein für die literarische Qualität und die Wandlungsfähigkeit von Sprache. Zudem erkannten sie – oft wie beispielsweise Astrid Lindgren selbst Liebhaber, Sammler und Neuschöpfer von Märchen – „die magischen Fähigkeiten von Kindern, sich verzaubern zu lassen“ (Andrea Kachelriess über Otfried Preußler).

Was gehört noch zu einem Klassiker?

Sie fordern heraus. Zum Beispiel zu einem Gespräch darüber, wie man sich zu ihrer Entstehungszeit ausdrückte. Man denke durchaus kritisch an die „Neger“-Diskussion in jüngster Zeit und das Nachretuschieren bestehender Texte. Klassiker stehen für literarische Überraschungen: Peter Sloterdijk übersetzt Antoine de Saint-Exupéry's **Der kleine Prinz**. Sie laden dazu ein, sich in voller Länge mit ihnen zu beschäftigen wie Andreas Nohl, der gerade **Das Dschungelbuch** (Steidl 2015) neu ins Deutsche übertragen hat, fernab von jedem Hollywoodfilmklischee.

Auch Illustratoren widmen sich klassischen Texten, unterstreichen deren Zeitlosigkeit und erobern neue Lesergenerationen – individuell, akzentuiert, bildgewaltig. Siehe u. a. Floor Rieder in **Alice im Wunderland/Alice hinter den Spiegeln** (Lewis Carroll, Gerstenberg 2015) oder die Graphic Novels **Der 35. Mai** (Erich Kästner, Dressler 2006), neu interpretiert von Isabel

Klassiker auf einen Blick

Rotraut Susanne Berner: **Sommer-Wimmelbuch** (Gerstenberg)
 Eric Carle: **Quatschparade** (Gerstenberg 2016)
 Eric Carle: **Meine allererste Bibliothek** (Gerstenberg 2016)
 Lewis Carroll/Floor Rieder (Illu.): **Alice im Wunderland/Alice hinter den Spiegeln** (Gerstenberg 2015)
 Michael Ende: **Momo** (Thienemann 2013, Grafikerwettbewerbssausgabe)
 Janosch: **Ach, so schön ist Panama** (Sammelband, Beltz & Gelberg 2015)
 Erich Kästner/Isabel Kreitz: **Der 35. Mai** (Dressler 2006)
 Rudyard Kipling: **Dschungelbuch 1 + 2** (neu übers. von Andreas Nohl, Steidl 2015)
 Astrid Lindgren: **Die Brüder Löwenherz** (Oetinger 1974)
 Otfried Preußler/Winnie Gebhard u. Mathias Weber (Illu.): **Die kleine Hexe** (Thienemann 2013)
 Otfried Preußler/F. J. Tripps u. Mathias Weber (Illu.): **Hotzenplotz** (Thienemann 2012)
 Otfried Preußler: **Krabat** (Thienemann 2008, Filmausgabe)
 Antoine de Saint-Exupéry: **Der kleine Prinz** (neu übers. v. Peter Sloterdijk, Suhrkamp 2015)
 Lisa Tetzner/Hans Binder: **Die Schwarzen Brüder** (Fischer KJB 2015, Graphic Novel)

Kreitz, oder Hannes Binder in **Die Schwarzen Brüder** (Lisa Tetzner, Fischer KJB 2015). Dazu Stefan Wendel, seinerzeit bei Thienemann auch für die Pflege der Werke von Ende, Kruse und Preußler verantwortlich: „Klassiker in anderer Optik wieder ins Rampenlicht zu rücken und im Bewusstsein zu halten – nur so bleibt etwas in Bewegung, werden immer wieder Impulse gesetzt.“ Und natürlich sprengen Klassiker seit jeher Genregrenzen: im Theater und Ballett, im Film, als App ...

Klassiker als „Rückgrat und Geländer“

Klassiker stehen für Kontinuität. Jeder Verlag wünscht sich „den“ Klassiker und/oder Charakter, dessen kluge Vermarktung, inkl. Merchandising, „backbone of the company“ sein kann. Positivbeispiele sind u. a. die Bücher von Eric Carle und Janosch oder die **Wimmelbücher** der modernen Klassikerin Rotraut Susanne Berner. Klassiker dienen aber auch als Geländer, die uns Halt bieten in einem überbordenden Kinder- und Jugendbuchmarkt. 9000 Neuerscheinungen aktuell – wer kennt sich da noch aus? Darunter zahlreiche Eintagsfliegen, deren Qualität und/oder Absatzzahlen nicht überzeugen. Ein Grund ist das unselige Jagen nach „dem“ Trend, was eine Fülle an „me toos“ impliziert und damit dem möglichen Klassiker von morgen den Platz stiehlt. Viel zu häufig wird Umsatz generiert durch die Titelanzahl und das Gesetz der Serie, anstatt Mut, Mühe und Geduld aufzubringen, um neuen Talenten (und den Lektoraten) Raum zu geben.

Kinder und Jugendliche brauchen abwechslungsreichen Lesestoff, gegen den Strich gebürstet, humor- und niveauvoll – gerne modern **und** klassisch.

Heike Brillmann-Ede



Aktuelle Jungen-Bücher für Leser ab 12 Jahren

Die im November 2015 veröffentlichte JIM-Studie (www.mpfs.de) zeigt: Nur 27 Prozent der Jungen im Alter zwischen 12 und 19 Jahren lesen täglich oder mehrmals pro Woche – der Prozentsatz ist in den letzten zehn Jahren leicht, aber kontinuierlich gesunken. 23 Prozent der Jungen zählen sich außerdem zu den Nichtlesern – mit steigender Tendenz. Bei den Mädchen sehen die Zahlen etwas günstiger aus (45 % versus 14 %) – aber auch hier verliert das Lesen seit Jahren stetig an Bedeutung. Man sieht: Gerade Jungen benötigen guten Lesestoff. Deswegen: Vier Tipps für Leser über zwölf.

Zeitreise nach Woodstock

• ab 13

Abgefahren: Im gut gehüteten Kellerraum seines biederen Vaters entdeckt Richie eine Gitarre, die Jimmie Hendrix gehört hat. Als er darauf einen Akkord spielt, wird er direkt ins Jahr 1969 katapultiert. Noch abgefahrener: Dort verbringt er das Festival an der Seite seines jugendlichen Vaters, dessen Bruder und Freunden. Jordan Sonnenblicks **Die total irre Geschichte mit der Gitarre meines Vaters und allem, was danach kam – obwohl sie mir keiner auch nur ansatzweise glauben wird** schildert eine bizarre Zeitreise in die Hoch-Zeit der Hippies. Richie sieht seine Eltern hinterher jedenfalls anders als vorher, und wir Leser wissen mehr über Woodstock als zuvor. Ein Buch für Musikfreaks und Neugierige.

Mobbing in Zeiten sozialer Netzwerke

• ab 12

Gerade mal 100 Seiten lang, sehr gezielt auf Schullektüre getrimmt – dennoch hat Daniel Höras Kurzroman **Auf dich abgesehen** etwas. Er zeigt nämlich, wie ein Junge ohne Mitschuld zum Mobbingopfer wird. Das in der Kneipe liegende Handy wird Robert zum Verhängnis, weil jemand damit ein verfängliches Foto macht und

es auf Roberts Facebook-Seite postet. Wie sich langsam ein Sturm zusammenbraut, dem Robert nichts entgegenzusetzen hat, wie sich einer nach dem anderen von Robert abwendet, wird nicht nur packend erzählt – es zeigt auch, dass sich in sozialen Netzwerken vieles verdammt schnell verbreitet und großen Schaden anrichten kann. Keine Literatur für die Ewigkeit, aber ein Romanschnipsel für heutige Zeiten.

Mit dem Zug in die USA

• ab 13

Zu Tausenden sind Jugendliche aus Mittelamerika illegal auf Zügen unterwegs und erhoffen sich, ins gelobte Land, die USA, zu kommen. Miguel will von Guatemala aus seiner Mutter nachreisen, die ihr Versprechen, ihre zwei Kinder in die USA nachzuholen, nie wahrgemacht hat. Mit vier anderen Jugendlichen, darunter einem Mädchen, versucht Miguel sein Glück und erlebt auf der gefährlichen Reise herbe Rückschläge. Dirk Reinhardts **Train Kids** (Eselsohr 03/15, S. 6) liegen umfangreiche Recherchen in Mittelamerika zugrunde, und so ist dem Autor ein Jugendroman gelungen, der einen nicht loslässt, der zeigt, was Jugendliche aus armen Verhältnissen für Gefahren auf sich nehmen, um ein besseres Leben führen zu können.

Puppentheater für Jungen

• ab 14

Mit 19 anderen Jugendlichen wird Tomaso am Tag seines Schulabschlusses in ein Wüstencamp verschleppt, das in Corona, dem an Parman angrenzenden Land, liegt. Dort werden die Jugendlichen auf eine Geheimdienstoperation vorbereitet: Sie sollen als Dienstboten in der Diktatur Flore für Corona die Machthaber ausspionieren. Nach der Ausbildung kommt Tomaso ins Haus des General Utuk, dem gefährlichsten Mann in Flore, und sieht schlimme Dinge. Lilli Thal hat mit **Die Puppenspieler von Flore** („Esel des Monats“ im August, Eselsohr 08/15, S. 29) einen beklemmenden Roman geschrieben, der Abenteuer mit dystopischen und fiktiven Elementen verbindet und raffiniert erzählt ist. Ein dickes Buch, das man nach den ersten 100 Seiten aber nicht mehr aus der Hand legen will. Allerdings: nichts für Zartbesaitete.

Ulf Cronenberg



Jordan Sonnenblick: **Die total irre Geschichte mit der Gitarre meines Vaters und allem, was danach kam – obwohl sie mir keiner auch nur ansatzweise glauben wird**. A. d. Engl. v. Gerda Bean, Carlsen 2015, 288 S., ab 13, € 15,99 (D), € 16,50 (A). ISBN 978-3-551-58324-6

Daniel Höra: **Auf dich abgesehen**. 112 S., ab 12, € 4,99 (D), € 5,20 (A). ISBN 978-3-551-31353-9

Dirk Reinhardt: **Train Kids**. Gerstenberg 2015, 320 S., ab 13, € 14,95 (D), € 15,40 (D), SFr 21,30. ISBN 978-3-8369-5800-4

Lilli Thal: **Die Puppenspieler von Flore**. Gerstenberg 2015, 480 S., ab 14, € 19,95 (D), € 20,60 (A), SFr 25,30. ISBN 978-3-8369-5801-1



© Maren Britswalter, Aracari Verlag

Auf Augenhöhe – oder: Die Kunst des respektvollen Umgangs

Schreiben ist harte Arbeit, keine Frage. Das Lektorieren aber auch. Der Autor ist und bleibt dabei immer der Schöpfer seines Werkes. Das gilt für den gesamten Schreibprozess, vor allem jedoch dann, wenn eine Lektorin Hand an den Text legt. Der Autor und seine Lektorin, die Autorin und ihr Lektor bilden dabei eine Interessensgemeinschaft, ein Team, das ein und dasselbe Ziel verfolgt: Sie wollen mit ihrer Arbeit den Leser erreichen. Doch der Weg dahin ist mitunter steinig und verlangt von beiden Seiten Toleranz, Einfühlungsvermögen und vor allem gegenseitige Wertschätzung.



Was zeichnet gute Lektoren aus?

Gute Lektoren verstehen ihren Job als Dienstleister, nicht selten auch als Geburtshelfer. Sie begegnen ihren Autorinnen und Autoren auf Augenhöhe und sind ihnen ein wichtiger Gesprächspartner. Sie begleiten die Inhalte der Werke ihrer Autoren mit Demut und Empathie zugleich. Und das, wenn möglich, über viele Jahre hinweg. Dabei stehen sie mit ihrer Textkompetenz bereit, um zu helfen, wo es nötig ist. Es ist ihr Job, Spracharbeit zu leisten und darauf hinzuweisen, wenn Handlungsverläufe und Sachinformationen unstimmig sind. Sie sind dafür zuständig, Interpunktion und Grammatik zu korrigieren. Vor allem aber sind sie dazu berufen, ihre Autorinnen und Autoren zu motivieren, das Beste aus ihrem Text herauszuholen. Wobei sie stets eines beachten: Es ist nicht ihr eigener Text!

Zugegeben, das Beschriebene schildert den Idealzustand. Diesen anzustreben, lohnt sich – und zwar für beide Seiten. Wenn eine Lektorin es schafft, von ihrem Autor, ihrer Autorin das Beste herauszulocken, kann er oder sie sich entfalten und das wirkt sich auch auf die Qualität des Textes aus.

Lektorinnen und Lektoren unter Druck

Im dynamischen Medienmarkt von heute stehen Lektoren unter enormem Erfolgsdruck. Schon bei der Titelakquise, beim Prüfen der ihnen zugesandten Exposés, Textproben oder fertigen Manuskripte rufen sie alle in Betracht kommenden Verwertungsmöglichkeiten im Kopf ab. Denn bereits in diesem Stadium geht es um

wegweisende Vermarktungsfragen, auf die eine Lektorin – so sie von der Qualität ihres Projektes überzeugt ist – Vorschläge parat haben sollte. Will sie ihr Manuskript erfolgreich durchbringen und unter Vertrag nehmen dürfen, stellen sich schon jetzt Fragen wie: Eignet sich der Text für eine Erstveröffentlichung als Hardcover oder als Taschenbuch? Ist er digital als eFirst oder eher als eOnly vermarktbar? Eignet sich der Roman eventuell sogar für eine Verfilmung? Wenn ja, „schreit“ dann die Geschichte auch nach einer Fortsetzung? Und wie mache ich das der Lektorats-, der Verlagsleitung und vor allem dem Verkauf klar?

Gibt es verlagsintern von allen Seiten grünes Licht, fängt die Arbeit mit und an dem eingekauften Text erst richtig an.

Hinzu kommt, dass in den größeren Verlagshäusern abteilungsübergreifende und vor allem zeitintensive Sitzungen an der Tagesordnung sind, in denen alle Titel bis zum Drucktermin immer wieder von Neuem durchleuchtet werden. Konkret bedeutet das: Viele Stimmen verschaffen sich Gehör, wenn es darum geht, über den Marktauftritt eines Buches mit allem Drum und Dran zu beraten und zu entscheiden.

Flexibilität, Nervenstärke, Verhandlungsgeschick, vor allem aber Durchhaltevermögen sind grundlegende Eigenschaften, die ein Lektor hierbei abrufen muss. Er oder sie sitzt oftmals als Vermittler zwischen allen Stühlen, bemüht darum, seine/ihre Autoren und deren laufende Buchprojekte durchzusetzen.

Die eigentliche Lektoratsarbeit, wie die sprachliche und inhaltliche Qualität des Textes zu prüfen, wird dabei im Verlagsalltag oft zur Nebensache. Nicht selten finden Spracharbeit, das Redigieren, Kürzen und Überarbeiten der Texte abends und an Wochenenden statt. Der Lektor, die Lektorin tanzt also auf mehreren Hochzeiten gleichzeitig.

Autorenwelt ...

Dastut ein Autor auch, aber eben anders. Sie oder er bewegen sich dabei in ihren eigenen Texten. Autoren tauchen gedanklich in eine Parallelwelt ein und versuchen ein Werk zu schaffen, das ihren Vorstellungen und Ansprüchen genügt. Sie müssen sich während des Schreibens möglichst von allem frei machen, was ihre Kreativität hem-

men könnte. Nur so können sie arbeiten. Das Eintauchen, Schreiben und Überarbeiten ist ein langer und einsamer Prozess, der mitunter mühsam und zermürbend sein kann. Maßgeblich für sein Gelingen ist, dass die Arbeitspartnerschaft mit den Lektoren stimmig bleibt.

... trifft auf Lektorenwelt

Doch was passiert, wenn die Hektik des Verlagsalltags voll zuschlägt und den Lektorinnen kaum mehr Zeit bleibt, den wechselseitig wichtigen Dialog mit ihren Autoren aufrechtzuerhalten? Wenn engagierte Lektoren (meist in größeren Verlagshäusern) immer mehr zu Projektmanagern mutieren und Junior-Lektorinnen schon mit Beginn ihrer Karriere dem Anforderungsprofil an ihren Job nicht gewachsen sind? Wenn sich das Personalkarussell immer schneller dreht und (auch) die Lektorate kaum mehr aufgestockt werden? Wenn Lektoren für immer mehr administrative Tätigkeiten zuständig sind, was dazu führt, dass sie ihre Buchprojekte samt Autoren zur Betreuung außer Haus geben müssen? Oder wenn in Verlagen umstrukturiert wird, um „Synergien“ zu schaffen, mit dem Ergebnis, dass einem Top-Autor gleich mehrere Lektoren zur Seite gestellt werden, die „für das Grobe und das Feine“ der Textbearbeitung verantwortlich sind?

Atmosphärische Störungen in der Zusammenarbeit, vor allem aber im wertschätzenden Miteinander sind dann vorprogrammiert.

Die Kommunikation ist gestört. Und nun?

Ist das Kind in den Brunnen gefallen, die Kommunikation gestört, die Autorin blockiert und ihre Lektorin überarbeitet, hilft nur ein klärendes Gespräch auf Augenhöhe.

Sobald ein Termin für ein Telefonat oder Treffen anberaumt ist, lohnt es sich immer, diesen genau vorzubereiten. Checklisten anzulegen (ähnlich wie eine Tagesordnung) ist beispielsweise dann sinnvoll, wenn es darum geht, Themen zu benennen oder einzugrenzen (um alle wichtigen Punkte, die besprochen werden sollen, parat zu haben), Fragen vorzuformulieren (um dem Gesprächspartner zu signalisieren, dass ernsthaftes Interesse besteht, die bislang konstruktive Arbeitsatmosphäre wiederherzustellen) und natürlich kritische Textstellen zu benennen, über

Emmy & Oliver

Anrührende Liebesgeschichte
zweier Jugendlicher, die
einander, sich selbst und ihren
Platz im Leben suchen



© Maren Briswalter, Urachhaus

die dringender Rede- und Klärungsbedarf besteht (in medias res).

Auch empfiehlt es sich, „Ich-Botschaften“ zu formulieren, um persönliche Befindlichkeiten zum Ausdruck bringen zu können, ohne seinen Gesprächspartner gleich mit Vorwürfen zu konfrontieren.

Echtes Feedback kann also ein magisches Instrument sein, das, bei richtiger Anwendung, konstruktiv ist und Wirkung zeigt. Es funktioniert, wenn das Timing stimmt, beide Gesprächspartner in der Lage sind, einander zuzuhören und der Ton im persönlichen Umgang respektvoll bleibt. Ein Autor muss das Interesse seiner Lektorin am Text zu jeder Zeit spüren. Nur dann können Autorinnen und Autoren notwendige stilistische Eingriffe nachvollziehen und inhaltliche Veränderungen an ihre Texte als Empfehlungen annehmen. Doch auch die Lektorin muss lernwillig und in der Lage sein, mit Kritik umzugehen. Häufig hat eine Autorin recht, dass es so und nicht anders heißen muss. Autorinnen und Autoren sollten miteinbezogen werden, wenn es um Cover- oder Titelfragen geht, auch wenn die endgültige Entscheidung über die „Verpackung und Vermarktungsfragen“ beim Verlag liegt. Als Autor kann man sich (wenn man das möchte) immer ein Mitspracherecht herausnehmen, wenn es darum geht, mit welcher Aussage, Optik und Haptik das eigene Werk und damit auch er oder sie auf dem Buchmarkt platziert werden.

Ein besonderes Augenmerk verdient auch die Beziehung zwischen Lektoren und Übersetzern. Übersetzerinnen und Übersetzer sind ebenfalls Schöpfer eines Werkes. Wenn sie gut sind, entwickeln sie sprachliche Feinheiten, die den charakteristischen Ton des Originals treffen und den von ihnen übersetzten Texten das besonde-

re Etwas verleihen. Doch um dies zu erkennen, ist es hilfreich, wenn Lektoren die Originalsprache, aus der übersetzt wurde, zumindest passiv verstehen.

Was geht, wenn nichts mehr geht?

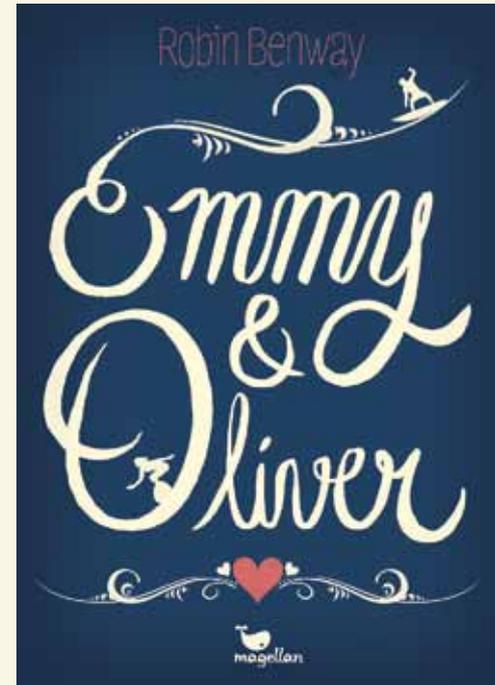
Ist die Zusammenarbeit so konfliktbeladen, dass „nichts mehr geht“, kann ein Profi-Blick von außen Klarheit schaffen. Dieser kann zunächst von einer Agentin, einem Agenten kommen (so man sich als Autor von einer Agentur vertreten lässt), zu deren Aufgabengebiet es (auch) gehört, einen Rahmen zu schaffen, in dem die Klienten arbeiten können.

Weitere Klärungs- und Orientierungshilfen bieten auch professionelle Coachings. Ein Coaching-Prozess gibt Autoren, aber auch Lektoren beispielsweise die Möglichkeit, ihre berufliche Situation aus einer anderen Perspektive wahrzunehmen und zu überprüfen sowie eigene Stärken zu definieren, um diese auszubauen und lösungsorientiert weiterzuentwickeln.

Stecken Gespräche zwischen zwei (oder auch mehreren) Arbeitspartnern fest, kann eine Mediation (lateinisch, „Vermittlung“) helfen, die Konfliktparteien wieder miteinander ins Gespräch zu bringen. Der Mediator sorgt für eine stressfreie und faire Verhandlungsatmosphäre, er steuert und strukturiert das Gespräch und leitet die Medianten dabei an, eigenverantwortlich nach einer einvernehmlichen Lösung ihres Konfliktes zu suchen.

Anne Schieckel

Anne Schieckel hat viele Jahre als Cheflektorin und Programmleiterin gearbeitet, bevor sie sich als Autoren- und Business Coach und Mediatorin in München selbstständig gemacht hat.
Info & Kontakt: www.anne-schieckel.de



ISBN 978-3-7348-5018-9

€ 17,95



Als Kinder sind Emmy und Oliver unzertrennlich: Sie sind am selben Tag zur Welt gekommen. Sie wohnen Tür an Tür. Und sie teilen alles miteinander; gehen durch dick und dünn. Emmy glaubt, dass das für immer so weitergehen wird. Bis zu dem Tag, an dem Oliver verschwindet und ihr Leben auf den Kopf gestellt wird.

Zehn Jahre lang hält Olivers Vater seinen Sohn versteckt. Zehn Jahre, in denen Emmys Eltern sie wie ihren Augapfel hüten. Zehn Jahre, in denen Emmy sich ihre Freiheit hart erkämpfen muss – und sie Oliver schmerzlich vermisst. Bis er eines Tages plötzlich wieder auftaucht. Emmy ist überglücklich. Und doch ist sie sich nicht sicher, ob das Schicksal ihre Wege wieder zusammenführt oder ob ihre Herzen nun in einem unterschiedlichen Takt schlagen.



magellan

www.magellanverlag.de

Die Buecherkinder lesen!

Buchtipps aus der Kinder- & Jugendredaktion*



Reeve ist Jams erste Liebe, doch er stirbt und lässt sie allein zurück. Unfähig, ein normales Leben weiterzuführen, wird sie nach Wooden Barn geschickt, eine Schule für emotional fragile Jugendliche. Eine wunderschöne, einfühlsame Geschichte über das Leben, mit allen Höhen und Tiefen. Sie vermittelt, dass es normal und erwünscht ist, sich mit Emotionen, besonders negativen, auseinanderzusetzen und dass man nicht immer mit allem perfekt umgehen können muss. Es drückt eine wichtige Wertschätzung für das Leben aus, denn zu fühlen, heißt zu leben.

Lidan Chai, 19 Jahre

Meg Wolitzer: Was uns bleibt ist jetzt (A. d. Engl. v. Petra Koob-Pawis, cbt 2015, ab 14)



In dem Buch werden verschiedene spannende Kurzkrimis erzählt, die oft nicht länger als zehn Seiten lang sind und in denen es um Jugendliche geht. Ich finde das Buch ausgezeichnet, die verschiedenen Autoren beschreiben die Szenen sehr gut. Die Geschichten sind spannend geschrieben und erzählt. Ich finde es gut, dass die einzelnen Geschichten sehr kurz, informativ geschrieben und gut aufgebaut sind. Alle Geschichten haben gute und ansprechende Themen und sind gerade für meine Altersgruppen geeignet.

Felix Kistner, 14 Jahre

Erich Weidinger (Hrsg.): Stärker als die Angst (Obelisk 2015, ab 12)



Das Buch ist fantasievoll geschriebener Kriminalroman und historischer Roman in einem. Schon nach wenigen Seiten hat man das Gefühl, komplett in das Leben von Madison Mayfield einzutauchen und damit auch in das London am Ende des 19. Jahrhunderts. Die Story ist fesselnd geschrieben und dadurch, dass der Autor die Stadt sehr detailliert beschreibt, lernt man spannend die Geschichte Londons kennen. Auch wenn ich persönlich nicht der größte Fan historischer Romane bin, hat mich das Buch voll überzeugt.

Paulina Trapp, 15 Jahre

Rainer M. Schröder: Madison Mayfield – Die Augen des Bösen (cbj 2014, ab 12)



Die 14-jährige Waise Gitte lebt im Antwerpen des 16. Jahrhunderts vom Gaunern und Stehlen und kann sich so gemeinsam mit ihrem Freund und Lehrer Karel knapp über Wasser halten. Doch eines Tages wird sie geschnappt. Die Strafe ist hart: Tod durch den Strick. Alles in allem bietet dieses Buch mit überraschenden Wendungen und großen Spannungen nicht nur einen tollen Lesespaß, sondern auch einen Einblick in unsere Welt, etwa fünf-hundert Jahre vor unserer Zeit, die doch so ganz anders ist als unser heutiger Alltag.

Rebekka Mattes, 15 Jahre

Jean-Claude van Rijckeghem/Pan van Beirs: Galgenmädchen (A. d. Niederländ. v. Mirjam Pressler, Gerstenberg 2015, ab 14)



Stefanie Leo betreibt seit 2002 die Website www.buecherkinder.de, auf der Kinder und Jugendliche ihre Meinung zu aktuellen Büchern abgeben. Seit 2010 bringt sie auf Facebook mit der Seite „Ich mach was mit Kinder-Büchern“ zusammen, was zusammengehört. Hier tummeln sich Leser, Vorleser, Autoren, Illustratoren, nicht nur aus dem Bereich KJL, um sich zu informieren und auszutauschen.

* Weitere Tipps der Kinder- & Jugendredaktion finden Sie auf der Website www.buecherkinder.de



© Maren Briswalter, Urachhaus

Die Besten 7 – Februar 2016

Für die vom Deutschlandfunk initiierte Bestenliste **Die besten 7 Bücher für junge Leser** wurden für den Monat **Februar** folgende Bücher ausgewählt:

1. Der Gewitter-Ritter

von Kai Lüftner u. Eva Muszynski (Illu.), Klett Kinderbuch 2015, ab 4

2. Wenn mein Mond deine Sonne wäre

von Andreas Steinhöfel u. Nele Palmtag (Illu.), SWR Young Classix (Musik), Carlsen 2015, ab 6

3. Anders frei als du

von Christine Fehér, cbt 2015, ab 13

4. Kleiner Wahn

von Dianne Touchell, a. d. Engl. v. B. Schmitz, Königskinder 2015, ab 13

5. Siegen kann tödlich sein

von David Klass, a. d. Engl. v. D. Fuchs, Freies Geistesleben 2015, ab 13

6. Palatschinken – Die Geschichte eines Exils

von Caterina Sansone u. Alessandro Tota (Illu.), a. d. Frz. v. V. Zimmermann, Reprodukt 2015, ab 14

7. Auerhaus

von Bov Bjerg, Blumenbar 2015, ab 16



Sara Schwardt ist 12 Jahre alt, als sie 1971 einen Bittbrief an Astrid Lindgren schreibt. Diese hilft ihr zwar nicht dabei, Schauspielerin zu werden, aber es entwickelt sich eine Brieffreundschaft zwischen den beiden. Astrid Lindgrens Antworten auf Saras Briefe sind liebevoll und freundlich. Man hat beim Lesen ein bisschen das Gefühl, verbotenerweise in fremden Briefen zu „schnüffeln“. Da Sara unter typischen Problemen unserer Altersklasse leidet, kann man sich gut in die Themen hineindenken und fühlt sich von Frau Lindgrens Antworten fast ein bisschen getröstet.

Florian Kistner, 14 Jahre

Astrid Lindgren, Sara Schwardt: Deine Briefe lege ich unter die Matratze (A. d. Schwed. v. Birgitta Kicherer, Oetinger 2015, ab 16)